

Die Rückkehr des kleinen Prinzen

„Die Erfahrung lehrt uns, dass die Liebe nicht darin besteht, dass man einander ansieht, sondern dass man gemeinsam in eine Richtung blickt.“

Antoine de Saint-Exupéry

Bildung und lebenslanges Lernen ist ein Recht, das jedem Menschen zusteht. Es ist ein Menschenrecht. Eine Form der Bildung ist die non-formale Bildung. Dazu zählt alles, was außerhalb des formalen Curriculums (Lehrzielvorgabe) als geplante Programme zur persönlichen und sozialen Bildung für junge Menschen fällt. Sie dient der Verbesserung bestimmter Fähigkeiten und Kompetenzen und wird auch als außerschulische Bildung bezeichnet. Auch Jugendbegegnungen sind solche geplanten Programme, die speziell den interkulturellen Lernprozess anregen. Die Beschäftigung mit anderen Kulturen, die Bildung einer Gruppendynamik, die Entwicklung einer Offenheit für verschiedene Kulturen stehen hierbei im Vordergrund.

Vom 3. bis 13. Mai haben fünf Schüler der Werkstufe der Burgdorf-Schule an einer solchen Jugendbegegnung teilgenommen. Das Projekt „Integration ohne Grenzen“ führte Jugendliche aus Armenien, Deutschland, Litauen, Polen und der Ukraine in der evangelischen Begegnungsstätte Hirschluch bei Storkow zusammen. Finanziert wurde das Programm von der Initiative „Jugend in Aktion“, ein Förderprogramm der EU sowie vom Land Brandenburg.

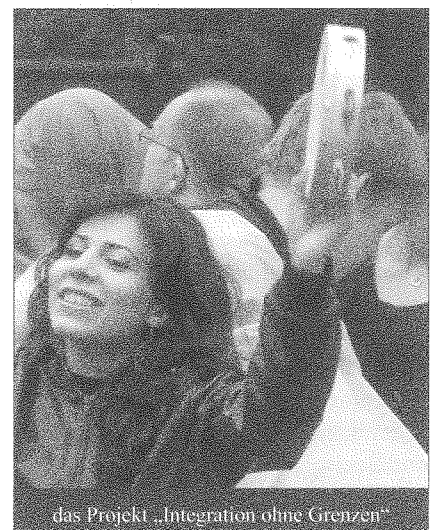
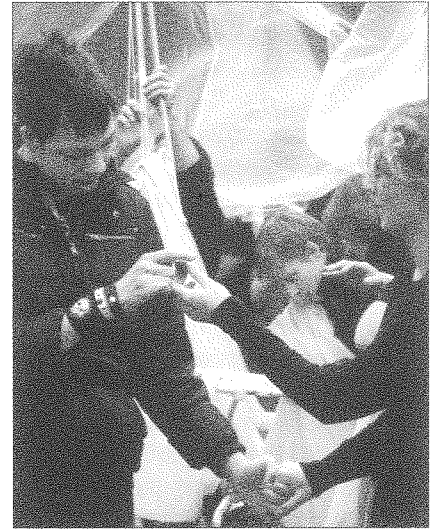
Da es immer eines Grundes bedarf, sich zu treffen, haben die Teilnehmer und Gruppenleiter sich zum Ziel gesetzt, ein Theaterstück zusammen einzuüben. Dazu war ein polnischer Theaterpädagoge anwesend, der Formen der non-verbalen Kommunikation vermittelte, Grundtechniken des Theaters zur Gruppenbildung nutzte und die Jugendlichen motivierte, sich aktiv am Gelingen des Stücks zu beteiligen. Bei einer Gruppe von fast 50 Leuten ist das nicht immer einfach. Daher waren die Teilnehmer und Gruppenleiter in verschiedenen Workshops aufgeteilt, die sie selber wählen konnten. So hatte jeder die Möglichkeit, seine eigenen Fähigkeiten mit einzubringen.

Das Theaterstück handelte von der Rückkehr des kleinen Prinzen, eine Art Fortsetzung des Klassikers von Antoine de Saint-Exupéry. Der kleine Prinz vermisst seine beste Freundin, die Rose, die auf seinem Planeten ist. Er möchte zurückkehren. Dazu reist er von Land zu Land und bittet um Hilfe. Doch er wird ignoriert und ausgegrenzt. Gefühle, die viele behinderte Menschen kennen, werden thematisiert und dargestellt: Einsamkeit und Ausgrenzung, das Gefühl, nicht integriert zu sein. Am Ende schafft es der kleine Prinz mit der Hilfe aller, zu seinem Planeten zurückzukehren.

Ob das Ziel erreicht werden würde oder nicht, war am Anfang noch unklar. Wichtig bei solchen Begegnungen ist der kulturelle Austausch, das Entstehen einer gemeinsamen Gruppe mit einer eigenen Dynamik. Dieses Ziel wurde sehr erfolgreich erreicht. Das Zugehörigkeitsgefühl in der Gruppe war unglaublich groß, was der tränenreiche Abschied an Himmelfahrt bewies. Diese Zusammengehörigkeit ist durch die vielen Einzelheiten im Projekt entstanden: Ausflüge nach Berlin und in den Spreewald, gemischte Workshops, nationale Abende, an denen jedes Land etwas von seiner Kultur berichtet und zeigt, gemeinsame Freizeitaktivitäten, das Kommunizieren in der „Supersprache“, einer Sprache ohne Worte, bestehend aus Lauten, Mimik, Gestik und der Körpersprache, und der Stolz über die gemeinsame Aufführung des „kleinen Prinzen“. Das Gesamtpaket aus allem ist es, was Jugendbegegnungen erfolgreich werden lässt und die Jugendlichen wachsen lässt als Gruppe und als Individuum.

„Alle gleich, alle verschieden“, das haben die Jugendlichen vor allem mitnehmen können. Es gibt viele Unterschiede und viele Gemeinsamkeiten – zwischen jedem Menschen. In der Aufführung war nicht mehr erkennbar, wer behindert oder nicht behindert, wer

Gruppenleiter oder Teilnehmer oder welcher Herkunft der Akteur ist. Die Grenzen waren verschwommen und praktisch unsichtbar. Auch das ist eine Form von Barrierefreiheit.



das Projekt „Integration ohne Grenzen“